Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 13 (1939)

Artikel: Burgruine Boswil : Bericht über die Ergänzungsgrabung
Autor: Bosch, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burgruine Boswil.

Bericht über die Ergänzungsgrabung.

Im Frühjahr 1934 entdeckte Kunstmaler R. Nüscheler bei der Anlage einer Treppe zum alten Beinhaus der St. Odilokapelle in Boswil mittelalterliches Mauerwerk, wovon er den Vorstand der Historischen Gesellschaft Freiamt und mich (15. April) benachrichtigte. Als ich am 29. April 1934 die Grabung besichtigte, war auch östlich des Chores der alten Kirche Boswil ein Stück eines Mauerberinges freigelegt. Die Historische Gesellschaft Freiamt ordnete nun die vollständige Freilegung des mittelalterlichen Turmmauerwerkes bei der St. Odilokapelle an. Mit der Planaufnahme wurde Grundbuchgeometer J. Hartmann in Lenzburg betraut, der am 19. Mai 1934 mit mir die Grabung besichtigte. Ich habe am 12. Juni, 4. Juli (an diesem Tage mit Dr. E. Suter, Präs. der Hist. Ges. Freiamt, Dr. Eckinger und — abends — mit Dr. E. Poeschel von Zürich) und 6. Juli die Grabung besucht und einige Ratschläge betr. Freilegung und Konservierung des Mauerwerkes erteilt. Am 21. Juli 1934 stellte mir Dr. E. Poeschel seinen Bericht zu, der in der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt «Unsere Heimat», IX. Iahrg. 1935, p. 15 ff. abgedruckt ist. Am 18. August 1934 fand in Boswil eine gemeinsame Besprechung mit Dr. E. Poeschel und Dr. E. Suter statt betr. Konservierung der Mauern des Turmes und der freigelegten Stücke des Beringes. Die Historische Gesellschaft Freiamt beauftragte Baumeister Baumann in Wohlen mit der Konservierung des Mauerwerkes. Am 12. Dezember 1934 besichtigte ich die konservierte Ruine, war jedoch von der Arbeit nicht befriedigt. In der Jahresschrift «Unsere Heimat» 1935 erschien der im Dezember 1934 fertig erstellte Plan von Geometer J. Hartmann nebst einigen Angaben über die Herren von Boswil und einem knappen Grabungsbericht. In der Folge ergaben sich wegen der hohen Kosten der Ausgrabungsarbeiten zwischen Kunstmaler Nüscheler und der Historischen Gesellschaft Freiamt Unstimmigkeiten, die erst zu Beginn des Jahres 1938 beigelegt wurden. Die Historische Gesellschaft Freiamt war gezwungen, ein Anleihen aufzunehmen. So war selbstverständlich an eine abschließende Untersuchung der Ruine vonseiten

der Historischen Gesellschaft Freiamt nicht mehr zu denken. — An diese erste Grabung leistete der Schweiz. Burgenverein einen Beitrag von 100 Fr., der direkt an Kunstmaler Nüscheler ausbezahlt wurde. In seinem Schreiben vom 15. April 1935 an Nüscheler bemängelte Arch. E. Probst, Präsident des Schweiz. Burgenvereins, daß an der südwestlichen Ecke des Burgturmes die genaue Lage des Beringes nicht festgestellt wurde. Als nun R. Nüscheler im März 1938 den noch von der ersten Grabung herrührenden Aushub nödlich der St. Odilokapelle entfernen ließ, gab er dem Arbeiter den Auftrag, an dieser Stelle tiefer zu graben, um den Verlauf des Beringes an der südwestlichen Ecke des Turmes feststellen zu können. Tatsächlich stieß man hier wieder auf den Bering, der nun aber nicht, wie früher angenommen (auf Grund einer losen Steinlage!) und im Plane von Geometer Hartmann eingezeichnet wurde, unter der südwestlichen Ecke des Turmes durchging, sondern *außerhalb* dieser Ecke. Ich begab mich nun mit Bauführer F. Lehmann von Lauffohr, der die Ausgrabungen der Burgen auf dem Hasenberg geleitet, am 2. April 1938 nach Boswil, um diesen Mauerzug ausmessen zu lassen und zu photographieren. Gleichzeitig besprachen wir die Möglichkeit einer abschließenden Erforschung des Beringes und des Turmes. Nachdem der Burgenverein, der von R. Nüscheler informiert worden war, in verdankenswerter Weise eine weitere Subvention zugesagt, beauftragte ich F. Lehmann, die ganze Anlage nochmals genau zu untersuchen und zu diesem Zwecke einige Hülfsschnitte zu erstellen. Diese Arbeit wurde am 4. April 1938 durchgeführt und F. Lehmann stellte mir einen schriftlichen Bericht zu, dem ich folgende Bemerkungen entnehme: Bei den Aufnahmen des heute sichtbaren Mauerwerkes konnte festgestellt werden, daß die Konservierung in keiner Weise einwandfrei erstellt wurde. Auch das Innere des Turmes bedarf noch der näheren Erforschung. Es zeigte sich auch, daß die Südwestecke des Turmes 1934 unrichtig konserviert worden war. — Ich beauftragte nun Lehmann, den *ganzen Verlauf des Beringes* durch mehrere Sondierschnitte einwandfrei festzustellen und einige weitere Stücke zu konservieren, damit dem Besucher der Ruine der Verlauf dieser Mauer klar sei. Ferner sollte die Turmruine bis auf den gewachsenen Boden untersucht und wissenschaftlich einwandfrei konserviert werden. Am 16. April 1938 besprach ich mit F. Lehmann in Boswil eingehend die vorgesehenen Abschlußforschungen und schloß mit Kunstmaler Nüscheler einen Vertrag. Die Arbeiten wurden mit Hülfe von zwei

Erdarbeitern unter persönlicher Leitung von F. Lehmann und unter meiner Aufsicht vom 19.—26. April 1938 ausgeführt. Der Vorstand der Hist. Gesellschaft, dem ich am 21. April in seiner Sitzung Bericht erstattete, sah sich wegen der finanziellen Lage und der in Boswil gemachten Erfahrungen außerstande, einen Beitrag zu leisten. Auch der Aarg. Regierungsrat, an den ich nach vorausgegangener mündlicher Besprechung mit Hrn. Landammann Rüttimann und Hrn. Erziehungsdirektor Zaugg am 19. April 1938 ein Subventionsgesuch richtete (die Gesamtkosten waren auf nur 415 Fr. veranschlagt!), lehnte in seiner Sitzung vom 30. April 1938 einen Beitrag ab, mit der Begründung, daß es sich bei der Burg Boswil um ein Baudenkmal von rein lokalhistorischem Interesse handle und daß der Beitrag bei privaten Kreisen oder von den beteiligten Gemeinden aufgebracht werden sollte. Vom Schweiz. Burgenverein erhielt ich am 7. Mai den Beitrag von 150 Fr. Der Rest der Kosten (siehe separate Kostenaufstellung!) wurde vorläufig von mir persönlich bezahlt, da der Aarg. Heimatverband über keine finanziellen Mittel für Ausgrabungen verfügt. Der nachfolgende Bericht orientiert kurz über die vom 19.—26. April 1938 ausgeführten Grabungen und Konservierungen:

19. April: Abbruch der falsch konservierten südwestlichen Ecke des Burgturmes. — Freilegung der Ringmauer bei der Odilokapelle. — Im Turminnern wird ein breiter Schnitt angelegt und bis auf den gewachsenen Boden ausgehoben. Man stieß dabei auf den alten Mörtelgußboden, der einst mit roten Tonplatten belegt war, von denen sich noch einige spärliche Reste vorfanden. Darunter liegt eine 90 cm starke Bauschuttschicht mit Ziegelfragmenten, Knochen, Tuffsteinbrocken, Lehm usw. In einer Tiefe von 1.20 m (d. h. 3.20 m unter dem Terrainniveau von 1934) stieß man auf gut erhaltene Skelette. Schon 1934 wurden über dem Mörtelboden Bestattungen festgestellt. An dieser Stelle lagen also zwei Friedhöfe übereinander, ein frühmittelalterlicher zuunterst, ganz sicher älter als die Wehranlage, darüber ein Friedhof, der erst in die Zeit nach der Zerstörung der Wehranlage anzusetzen ist und bis zur Erbauung der neuen Kirche Boswil (1888/90) benützt wurde. Es wurde ferner festgestellt, daß unter dem Mörtelboden die Fundamente der Turmmauer um 15—17 cm vorgemauert sind. Die Mauern der Ost- und Westseite des Turmes verstärken sich somit vom 90 cm auf 1.05—1.07 m; der Nord- und Südseite von 1.35—1.40 m auf 1.50—1.55 m. Die Fundamente liegen auf dem Moränenhügel. — Unterkant Fundament des an der süd-

westlichen Seite des Turmes neu gefundenen Beringstückes wurde in einer Tiefe von 3.18 m unter der Terrasse festgestellt. Innerhalb dieses Mauerstückes fanden sich in einer Tiefe von 3 m Bauschutt, Knochen, Tuffsteinreste usw. — Nördlich der Kirche werden neue Sondiergräben angelegt, um den weiteren Verlauf der Ringmauer feststellen zu können.

20. April: Nach Aufnahme des Profils wird der Schnitt im Turm wieder eingefüllt. — Nördlich der Kirche wird durch den Schnitt IX festgestellt, daß die alte Ringmauer hier in unbekannter Zeit abgebrochen wurde, um der neuen Friedhofmauer Platz zu machen. Der Linienverlauf des 1934 konservierten Beringes stimmte an dieser Stelle nicht genau und wurde deshalb abgeändert. — Bei der Anlegung des Schnittes VIII wird bei der Ecke der neuen Kirchhofmauer die alte Ringmauer wieder gefunden.

21. April: Schnitt VIII wird bis zum gewachsenen Boden ausgehoben. In einem Abstand von 5.50 m nördlich der Kirchenmauer wird ein gemauertes Fundament festgestellt, das eine Stärke von 1.05—1.10 m aufweist und ziemlich genau parallel zur Kirche verläuft. Durch die Bestattungen ist der Boden hier so aufgewühlt, daß nirgends ein genauer Schichtenverlauf festgestellt werden kann. Wegen der zahlreichen Bestattungen ist es auch nicht möglich, diese Mauer weiter zu verfolgen. Ohne Zweifel ist sie älter als die Kirche. — Durch Ausheben der Schnitte VI und VII wird der Verlauf des Beringes festgestellt. Leider gelang es nicht, die Lage des ursprünglichen Einganges abzuklären. Da der ganze Platz als Friedhof benützt wurde, sind alle wichtigen Anhaltspunkte durch die Bestattungen zerstört worden. Auch wurde am alten Aufgangsweg viel geändert. So wurde bei der Ringmauer in unbekannter Zeit der Platz um etwa 80 cm tiefer gelegt. Vermutlich wurde damals der alte Weg und der Toreingang zerstört.

22. April: Das Mauerwerk der freigelegten Beringstücke wird gereinigt und bis Oberkant Terrain neu aufgeführt. — Am Turm wird die westliche Ecke neu aufgeführt. — Nach Abbruch der Treppe bei der Kapelle wird die Ringmauer hier ergänzt.

23. April: Die Schnitte werden im Plane aufgenommen und dann wieder eingefüllt. — Untersuchung der Gruft unter dem Chor der Kirche. Das vorspringende Mauerwerk gehört zum Fundament des Turmes. Sicher haben sich einst Gräber unter dem Chor befunden,

doch hat eine weitere Untersuchung des von der Nordseite her durchwühlten Bodens keinen Wert und wäre nur durch vollständige Abdeckung des Bodens im Chor möglich.

25. April: Abschluß der Treppenanlage bei der St. Odilokapelle. — Am Wohnturm, wo schon am 22. April die südwestliche Ecke neu aufgeführt wurde, wird über dem großen Findling die Mauer ein Stück weiter aufgeführt, um den Eindruck zu vermeiden, es hätte hier ein Eingang in den Turm geführt.

26. April: Die konservierten Mauerzüge werden an der Oberfläche ausgegossen und ausgefugt. Das Aushubmaterial wird planiert. — Aufnahme von 2 Querprofilen. — Ende April werden die Pläne erstellt. F. Lehmann zeichnet auch einen Rekonstruktionsversuch des Turmes mit dem anschließenden Bering.

Schlüsse: Wie bereits schon Dr. E. Poeschel in seinem ausführlichen und trefflichen Bericht von 1934 dargelegt hat, handelt es sich bei der Anlage von Boswil um eine *Kirchenburg*. Auf dem Kulminationspunkt des Moränenhügels stand schon sehr früh eine kleine Kirche, die von einem nicht gerade ausgedehnten Begräbnisplatz umgeben war, zu dem die 1938 im Turminnern in den tiefsten Schichten gefundenen Bestattungen gehören. Später wurde die Kirche von einer Ringmauer umgeben, hinter die im Süden — an der tiefsten und deshalb am meisten gefährdeten Stelle — gleichzeitig ein Wohn- und Wehrturm gestellt wurde. Weil hier im Süden die Ringmauer ziemlich hoch aufgeführt werden mußte, wurde zu ihrer Verstärkung auf der Innenseite ein Stützpfeiler angebracht (siehe Rekonstruktionsversuch!), dessen unterste Partie schon 1934 freigelegt und konserviert wurde, ohne daß man sich damals über den Zweck dieses Mauerblockes Rechenschaft zu geben wußte.

Es handelt sich, wie schon Dr. E. Poeschel mit Recht betont hat, um eine seltene und eigenartige Anlage und es hat sich deren Erforschung — soweit sie wenigstens möglich war — und Konservierung vollauf gelohnt.

Seengen, im Juni 1938.

Der Präsident des Aarg. Heimatverbandes:
Dr. R. Bosch.